

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 109 (1983)

Heft: 35

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NARRENKARREN

Hieronymus Zwiebelfisch

Formulare, Formulare ...

Wer kennt ihn nicht, den Spruch: «Von der Wiege bis zur Bahre, nichts als Formulare, Formulare!» Dieses geflügelte Wort ist nicht grundlos flügig geworden und kreist nun als ausgewachsener Raubvogel täglich über unseren Köpfen.

Manchmal sind wir schon so weit, dass ein Formular das andere aufrisst. Dennoch vermehren sich die Formulare derart schnell, dass bald einmal die Menschheit zugedeckt wird von Formularen. Ein schwarzer Vogelschwarm, noch einer und noch einer – eine apokalyptische Vision!

Nein, keine Heuschrecken mehr, sondern Formulare: weiss-schwarz gescheckt. Ein schönes Gefieder. Aber eben ... Geradezu gefährlich ist es, ein Formular falsch zu behandeln, es rächt sich fürchterlich.

Oft geht es um ganz harmlose Formulare – scheinbar. Das ist das Tückische an dieser Spezies, ihre Vertreter können handzahm daheraffern. Oder sie sind gefangen in irgendeinem Heft, einem Block. Auch das eine Täuschung! Plötzlich erwachen sie – und machen dem andern das Leben sauer.

Zum Beispiel das Formular im Scheckheft unserer werten PTT. Sind die eigentlichen Scheckformulare aufgebraucht, so folgt noch ein

Formular, mit dem man ein neues Scheckheft mit neuen Formularen bestellen kann, nein: muss!

Zwiebelfisch hatte aus Versehen das bis auf dieses allerletzte Bestellformular leere Scheckheft fortgeworfen. Was für ein Frevel. So musste er nun mit einem kurzen Brief um ein neues Scheckheft bitten. An und für sich keine Sache, höchstens eine kleine Strafe dafür, dass er das Bestellformular weggeschmissen hatte.

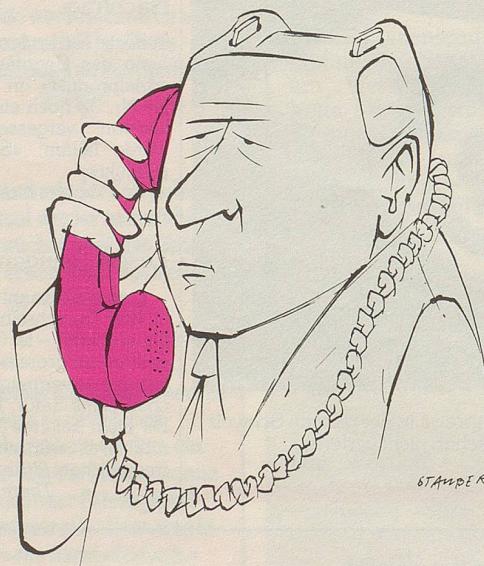
Aber es kam kein neues Scheckheft, die Tage vergingen ... Endlich, nach einer Woche, teilte die zuständige Abteilung der PTT auf einem Formular mit, dass ein neues Scheckheft nur mit dem dazu eigens beigefügten Bestellformular angefordert werden könne.

Was tun? Zwiebelfisch hatte doch das Bestellformular nicht mehr und brauchte dringend Geld, das er aber nicht holen konnte, weil er keine Scheckformulare mehr besass, und neue Scheckformulare gab es nur mit dem Bestellformular, das er nicht mehr hatte!

Zwiebelfisch telefonierte auf das Postscheckamt, liess sich x-mal verbinden, erweichte schliesslich ein Fräulein mit seiner zart-männlichen Stimme.

Aber das nächste Mal, sagte das Fräulein neckisch und ein wenig drohend, als hätte er etwas Unziemliches verlangt. Und o Wunder: zwei Tage danach kam das neue Scheckheft.

Gott sei Dank!



Randbemerkung

Für die Tiere
den Tierschutz,
für die Natur
den Naturschutz,
für die Heimat
den Heimatschutz,
für die Denkmäler
den Denkmalschutz,
für die Umwelt
den Umweltschutz.
Und jetzt sogar
in den Städten:
Fussgängerzonen.

Kalauer

Über die Hitze
gibt's keine Witze –
Warum?
Frag nicht so dumm!

Wetten, dass

man beim Nacktbaden
keine Badehose trägt?

Tatsache

ist, dass die bundesdeutschen Boulevard- und Regenbogenblätter kürzlich berichtet haben, in der Sowjetunion lebe ein Elefant, der wie ein Papagei sprechen könne.

Gelogen

ist, dass die sowjetische Presse daraufhin berichtete, in der BRD lebe ein sprechender Kohl, der als Kuckucksei von einem Strauss ausgebrütet worden sei.

Kurz berichtet

sda. Die Auswertung der Rekrutbefragung 1981 hat ergeben, dass fast 70 Prozent des männlichen Jungvolkes unseres Landes mit der eidgenössischen Regierung zufrieden sind. Die Erklärung für diesen hohen Zufriedenheitsgrad: Die Befragten schauen weniger Fernsehen als die früheren Rekruten, widmen sich nur äusserst selten der Zeitungslektüre, nutzen überdurchschnittlich die Musiksendungen des Radios und lesen ausgiebig Comics. Wer sich auf diese Weise «informatiert», kann wohl mit unserer Landesregierung nur zufrieden sein. Denn er weiss ja nichts über sie. Und wenn die Rekruten den Schweizer Medien mehr vertrauen als den ausländischen, so ist dies – aus bewiesener Unkenntnis der Sache – nicht unbedingt erstaunlich.

sfd. Die Kulturinitiative verlangt, dass ein Prozent der Bundesausga-

ben für die Kultur reserviert wird. Und schon rechnet man in den Behörden. Und rechnet und rechnet. Bis endlich der Nachweis erbracht werden kann, dass sich die Eidgenossenschaft ihre Kultur ganz schön viel kosten lässt. Wenn man nämlich jede Schule, jede Hochschule, jede Museumsführung und alles, was nur ein wenig nach Kultur riecht, in die Zusammenrechnung der Schweizer Kulturstaben integriert, gibt's einen happy Betrag. Fehlt eigentlich nur noch, dass die Kosten des Nationalstrassenbaus auch noch unter den Posten «Kulturförderung» gerechnet werden! Hauptsächliches Argument gegen das Kulturprozent: Durch staatliche Kulturförderung gibt's zu viele staatliche Eingriffe in die Kultur – und am Schluss haben wir eine Staatskultur! Dieser Einwand der Politiker gegen das Kulturprozent zeigt einerseits, für wie schwach (weil manipulationsfähig) sie die Kultur halten, andererseits, für wie skrupellos sie sich selbst einschätzen!